



Buddhistische Tempelanlagen in Siam

Ravendro, Ravi

Berlin, 1916

Phra:Phrang. Ursprung des Phra:Phrang aus alter Cella - Anwachsen des Unterbaus - Beziehungen zum Liṅgamkult - Bestimmung des Phra:Phrang - Verwendung in der Architektur - Phra:Phrang im Vāt ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94738](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94738)

Abb. 88 **E**ine ganz ähnliche Stellung wie das Phra:chedi nimmt in Siam auch der Phra:Prang ein. Er stammt nach der Überlieferung aus Kambodja. Zu demselben Ergebnis führten auch meine eigenen Untersuchungen. Offenbar geht diese Bauform von den Kultgebäuden aus, welche die Khmer in Angkor Vät und Angkor Thöm errichteten. Die gewaltigen Turmspitzen dieser Bauten werden auf das indische Tempeldach zurückgeführt. Das Herrschergeschlecht der Khmer, die Erbauer von Angkor Vät, waren, wie wir früher bereits hervorgehoben haben, übers Meer von Indien herübergekommen. Noch jetzt läßt sich an einer zusammenhängenden Kette von Bauwerken das Vordringen dieser Bauform von Osten bis ins westliche Mänämtal über die Khôratebene hinüber verfolgen. Zuerst waren diese Tempel dem Brahmākult geweiht. So können wir z. B. in Löpburi (nördlich von Ayuthia) eine solche brahmanische Periode im Phra:Prang Sam Jot nachweisen. Später wurden diese Tempel unter dem Könige Phra:Narai im siamesischen Sinne renoviert und buddhistisch umgedeutet. Die älteren Tempel haben einen aus dem Quadrat entwickelten Grundriß, eine kleine Cella, die nur durch eine sich nach Osten zu öffnende Tür zugänglich ist und nur eine oder wenige Stufen über dem Fußboden liegt. Mit der Zeit wurde dann der Unterbau immer höher, so daß man die Cella nur durch eine Treppe erreichen konnte, die stets im Osten angebracht war. (Der berühmte Phra:Prang in Phitsänülök gehört zu den

196

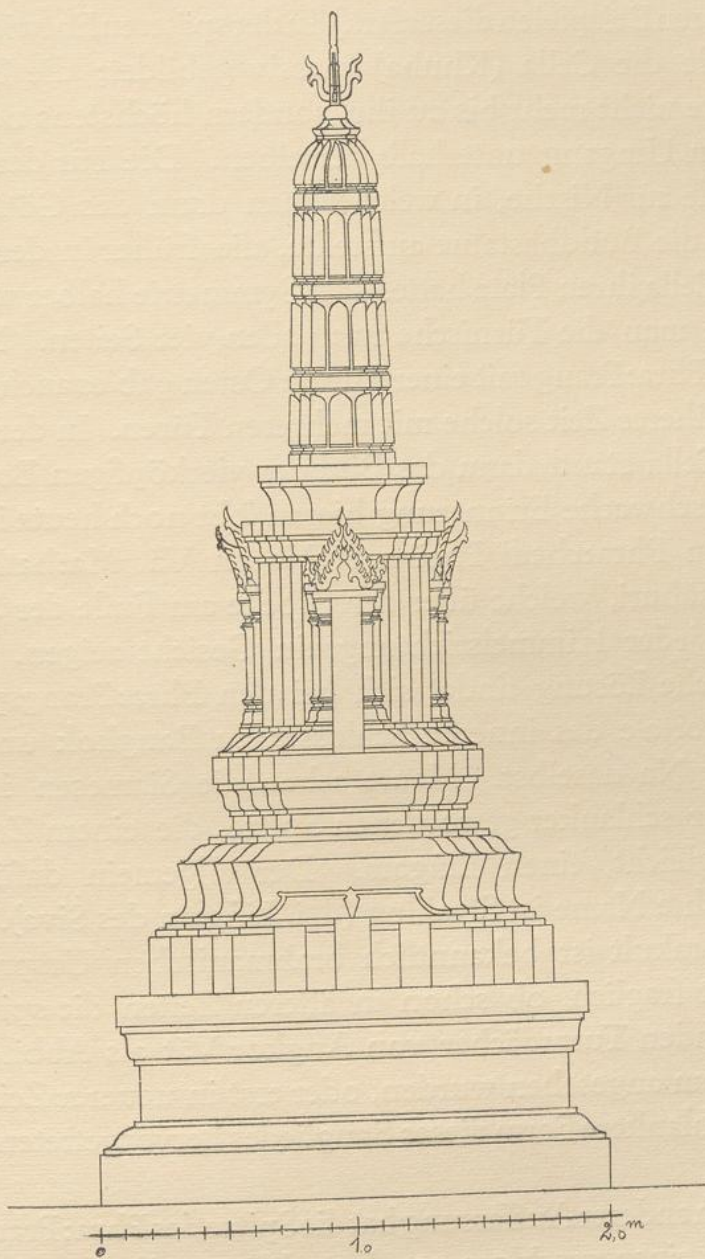


Abb. 88

Phra: Prang im Vät Phlăbphlăchăi, Bangkok.

seltenen Beispielen dieser Art.) In der späteren Entwicklung wurde die Cella (Khuha) massiv gebildet; die Treppe führte nicht mehr bis zu ihr, sondern höchstens noch zu einem Umgang unterhalb derselben. Die Tür der Cella wurde zur Nische, in welcher man dann das Götterbild oder die Buddhastatue aufstellte, die früher in der Mitte der Cella ihren Platz hatte. Der Symmetrie halber wiederholte man die Türnische nach allen vier Seiten. Neben dem Phra:Prang mit einer Tür im Osten gab es auch schon in früherer Zeit solche mit mehreren Türen. In der Mitte der Cella stand dann das Bild des vierköpfigen Brahmā. Eine schwache Erinnerung hieran lebt noch heute in den
T.130 beiden Phra:chedi Phröm Si Na im Vāt Ma:hathat in Phētṭxāburi, welche über der Glocke am Fuße der Spitze nach jeder Himmelsrichtung ein Gesicht zeigen. Eine ähnliche Lösung findet sich bei den Phra:Prangspitzen der Portale des inneren Schlosses zu Bangkok und am Vāṅg Na daselbst. Heute sehen die Siamesen in der immer schlanker gewordenen Spitze, die einem Zuckerhut gleicht, einen Liṅgam. Der allgemein dafür gebrauchte Name ist Sīvaliṅg (d. i. Liṅgam des Śiva). Der Liṅgamkult ist bekanntlich brahmanischen Ursprungs. Es ist fraglich, ob schon in älteren Zeiten die spitz zulaufenden Turmdächer von Angkor Vāt als Abbild des Liṅgam angesehen wurden, oder erst in neuerer Zeit, seit die schlankere Form dieses Baugliedes hervorgetreten war¹.

¹ Nach anderer Auffassung hat die Spitze des Phra:Prang die Form einer geschlossenen Lotosblume. Doch wird die Lotosknospe vielfach zum Liṅgam in Beziehung gebracht.

Jedenfalls besteht auch heute noch in Siam, ganz unabhängig von dem Phra:Prang ein Liṅgankult, der vom Buddhismus friedfertig übernommen wurde und in den Tempeln eine Zufluchtsstätte gefunden hat, die doch gerade dem Buddha, als dem Besieger aller irdischen Sinnlichkeit, geweiht sind.

Die Bestimmung des Phra:Prang deckt sich im ganzen (mit geringen Abweichungen) mit der des Phra:chedi. Ihre Verwendung von seiten der Architekten beim Schmucke der Vāt ist ebenfalls dieselbe. Dies drückt sich auch darin aus, daß der Siamese das vom Worte Stūpa herkommende Sāthup sowohl für Phra:chedi wie für Phra:Prang anwendet. Es werden aber weit mehr Phra:chedi als Phra:Prang errichtet. Die siamesischen Architekten sind der Meinung, daß ein Phra:Prangbau nur in großen Proportionen wirken kann. Den Privatleuten fehlen zu wirklich großen Bauten die Mittel, und so hält man es fast ausschließlich für Sache der Könige, Phra:Prang zu errichten. Ganze Gruppen von Phra:Prang als Grabdenkmäler kommen nicht vor, man sieht sie überhaupt nur selten auf den Friedhöfen. Ebenfalls selten findet sich eine reihenförmige Anlage der Phra:Prang zum Schmuck der Tempelbezirke; das schönste Beispiel dieser Art bietet die Ostfront des Vāt Phra:Këo. Hier erheben sich neun Phra:Prang in einer Reihe, jede in einer anderen T.131 Farbe, mit glasierten Tonplatten bedeckt. Auf den Fliesen ist Ornament in Mörtel aufgetragen, welches mit buntfarbigen Spiegelscheibchen eingelegt und bei jedem Phra:Prang in derselben Farbe abgetönt ist. Häufiger finden wir die Phra:Prang in den vier Ecken innerhalb der Phra:

- T.132 Ra:bieng aufgestellt, so im Vät Īnthāram, und mit Marmor verkleidet im Vät Phô. In der Hauptachse des Bôt nach Westen finden wir eine großartige Anlage von fünf Phra: Prang im Vät Phīxāijät zu Bangkok Noi. Schon von weitem wirkt die Silhouette dieses Phra:Prang, alle übrigen Teile des Vät überragend, majestätisch. Hier hat man sich auch an alte Vorbilder gehalten. Die Khuha ist tatsächlich als Raum ausgebildet, die Prangspitze im Verhältnis zum Unterbau besonders groß. An Stelle des vierköpfigen Brahmā finden wir in dieser Cella vier Buddhabilder in sitzender Stellung, nach den vier Himmelsrichtungen blickend. Die Phra:Pranggruppe ist mit goldgelber Farbe bedeckt. Im Volksmunde wird das ganze Vät nur Tempel des gelben Phra:Prang genannt. Der Khlong (Kanal) Sömdēt führt gerade von Osten her auf Vät Phīxāijät zu. Bezaubernd schön wirkt von den Brücken über diesen Khlong oder von einem Ruderbot aus ein Sonnenuntergang. Leider ist die ganze Anlage schon stark zerfallen. Früher zog sich um den östlichen Phra:Prang in zentraler Lage eine Phra:Ra:bieng. — Eine kleine, aber sehr reizende Anlage in der Westachse des Bôt finden wir im Vät Bang Lämpu: ein Phra:Prang von schlanker, zierlicher Gliederung wird umgeben von einem niedrigen Kämpfeng Këo, die in den vier Hauptachsen und an den vier Ecken je einen kleinen, dem großen ähnlichen Phra:Prang trägt. Ähnlich der Stellung des Phra:chedi im Vät Bövörānivet finden wir einen mächtigen Phra:Prangbau im Vät Ma:hathat zu Phëtxāburi. Leider ist dieser Phra:Prang selbst nicht vollendet.

Als einen wichtigen Bestandteil der Tempelanlagen, doch ohne engen Zusammenhang mit dem Gesamtgrund-

riß des eigentlichen Vät finden wir den bekannten Phra: Prang im Vät Chëng. Man könnte diesen Tempel in bezug T.134 auf die Wirkung, die er dem Stadtbilde Bangkoks verleiht, mit den Türmen von Kirchen europäischer Städte vergleichen. Nahe am Ufer des Mënäm erhebt sich der Bau. In den vier Eckpunkten des Grundrißquadrates stehen vier kleinere Phra:Prang. An den Mittelpunkten der Quadratseiten, die Treppenanlagen flankierend, sind vier Phra:chedi Khuha¹ angeordnet. Sie enthalten je ein T.135 Buddhabild, das dem großen Phra:Prang zugekehrt ist. Breite Treppenanlagen führen zum ersten Umgang, dann eine sehr schmale, steile Treppe zum höheren Umgang, dessen Plattform den Abschluß des Unterbaues bildet. Von diesem aus erhebt sich der eigentliche Phra:Prang, der über der geschlossenen Khuha eine Hauptspitze und über jeder Türnische der Khuha noch eine kleinere Begleitspitze trägt. Aus den vier Nischen des Hauptphra:Prang reitet Indra (siamesisch: Phra:Īn), grün von Körperfarbe, auf seinem weißen, dreiköpfigen Elefanten Eravān. Die einzelnen Teile der Fassaden werden von Thevāda (Göttern), Jāk (Riesen) und Līng (Affen) getragen. Reichster, vielfarbiger Schmuck bedeckt den ganzen Bau von oben bis unten. Kostbare chinesische Porzellanteller sind mit in die Ornamentik eingefügt, die sich über die Unzahl von Profilen und Eckverkröpfungen ausbreitet. Der Phra:Prang im Vät Chëng, das markanteste Bauwerk Bangkoks, das in allen Beschreibungen der Stadt aufs

¹ Unter Phra:chedi Khuha versteht man solche Phra:chedi, die einen Raum in ihrem Unterbau bergen.

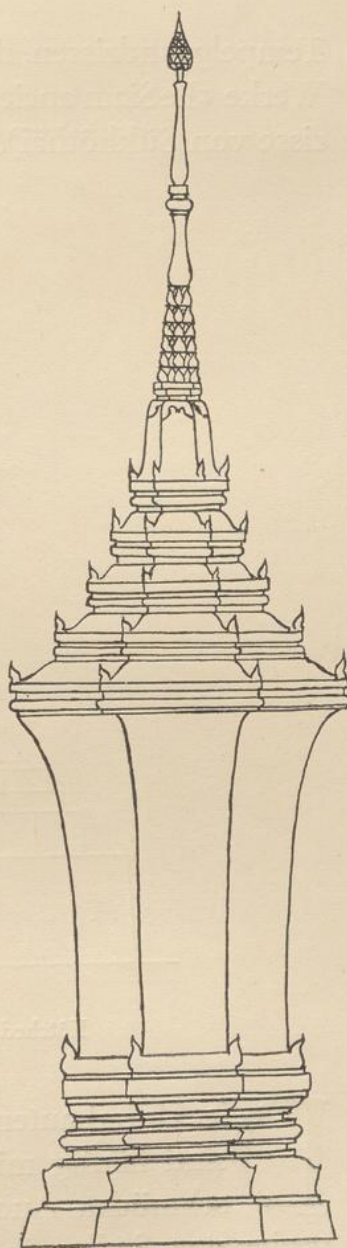
höchste gepriesen wird und bei jedem Beschauer einen unvergeßlichen Eindruck hinterläßt, wurde auf Befehl des Königs Lötla von Pha:ja Raxäsöngkhram, dem Großvater des jetzigen gleichnamigen Baumeisters, errichtet und von letzterem vor einigen Jahren völlig stilrein renoviert. Wir heben dies deshalb hervor, weil eine solche vollkommene Wiederherstellung gegenwärtig in Siam nur selten vorkommt. Andere weniger prunkvolle Anlagen dieser Art T. 136, finden sich im Vät Lieb und Vät Sämplüm sowie im Vät 137 Ra:khäng. Der Phra:Prang des letztgenannten Tempels ist nach der alten Anordnung mit einer wirklichen Khuha gebaut; hier zeigt auch die Spitze noch die ältere, abweichende Formgebung.

Eng verwandt mit dem Grab-Phra:chedi ist eine andere Art von Grabmonumenten, die sog. Kôtchedi. Die Asche oder sonstige Verbrennungsreste Abb. des Verstorbenen werden in einem besonders für diesen 89 Zweck bestimmten Gefäße (Kôt) geborgen, welches dann unter einem Phra:chedi beigesetzt werden kann. Statt des letzteren wird auch die Form der Aschenurnen in Ziegel und Putz nachgeahmt. Die Profilbildungen sind ganz ähnlich denen des Phra:chedi. Solche Kôtchedi kann in den Tempelgrundriß mit eingezogen werden, doch ist mir nur ein solcher Fall bekannt. Im Vät Bün Sīrī Ämmat erhebt sich in der Hauptachse östlich des Bôt als Gegenstück des im Westen stehenden Phra:chedi ein Kôtchedi, welches die Reste der Verbrennung des Pha:ja Xôdūk Abb. birgt, der dieses Vät errichtete, das nach ihm auch den 90 u. 91 Namen führt. Mit anderen Grab-Phra:chedi vereinigt

kommen die Kôthedi auf Friedhöfen manchmal vor, besonders zahlreich im Vät Bangkhünphrömnäi und Vät Ramän, Bangkok Noi.

Phra:chedi und Phra:Prang werden auch als Architekturteile verwandt, besonders als Bedachung oder Bekrönung von Glockentürmen oder Tabernakeln der Băi Sema (Tempelgrenzsteine), über der Vierung von Tempelbauten mit Kreuzgrundriß. Ein prächtiges Beispiel bietet der Ma:ha Prasat im Vät Phra:Këo, der einen Phra:Prang als Dachreiter trägt. Ferner dient dieses Bauwerk als Schmuck von Portalen, als Bekrönung der Fensterrahmen (Relief) usf.

Früher wurden die Phra:chedi und Phra:Prang noch viel mehr zum Schmuck der Tempel herangezogen als heutzutage in Bangkok. Es gibt heute Vät, die gar kein Phra:chedi enthalten, so Vät Bëncha: und, abgesehen von den chinesischen Phra:chedi um den Vihan, auch Vät Süthät. In welchem Maße früher die Architekten Phra:chedi zur Gesamtkomposition heranzogen, sehen wir auf den



T.138

T.139

Abb. 89

Siamesischer Entwurf für eine Aschurne (Kôt).

Tempelgrundrissen, die Fournereau in seinem berühmten Werke «Le Siam ancien» bringt (vgl. besonders die Grundrisse von Sŭkhôthăi).

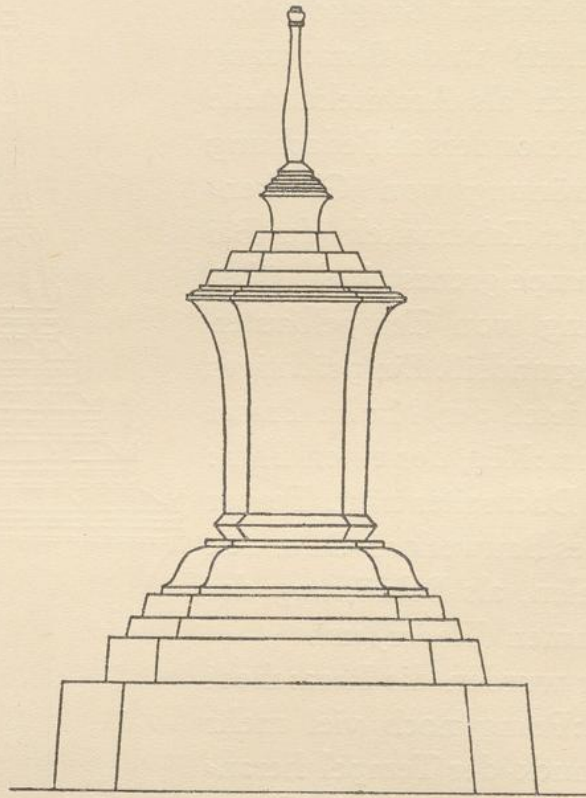


Abb. 90

Kôchedi im Vât Jannava, Bangkok.

Die Unterbauten der Phra:chedi und Phra:Prang sind häufig mit chinesischen Steinskulpturen geschmückt. Auch sonst sind solche Steinfiguren an geeigneten Stellen in den Tempelhöfen aufgestellt; die Siamesen heute haben wenig Sinn für freistehende Plastik. Zur Ausfüllung dieser Lücke dienen die meist in grün-

T.140

lichem Stein ausgeführten chinesischen Plastiken. Mitunter sind diese von China eingeführten Bildwerke nach siamesischer Zeichnung hergestellt, so verschiedene Kĩnāri¹ im Vāt Arūn. Im Flachrelief gibt es auch von Sia-

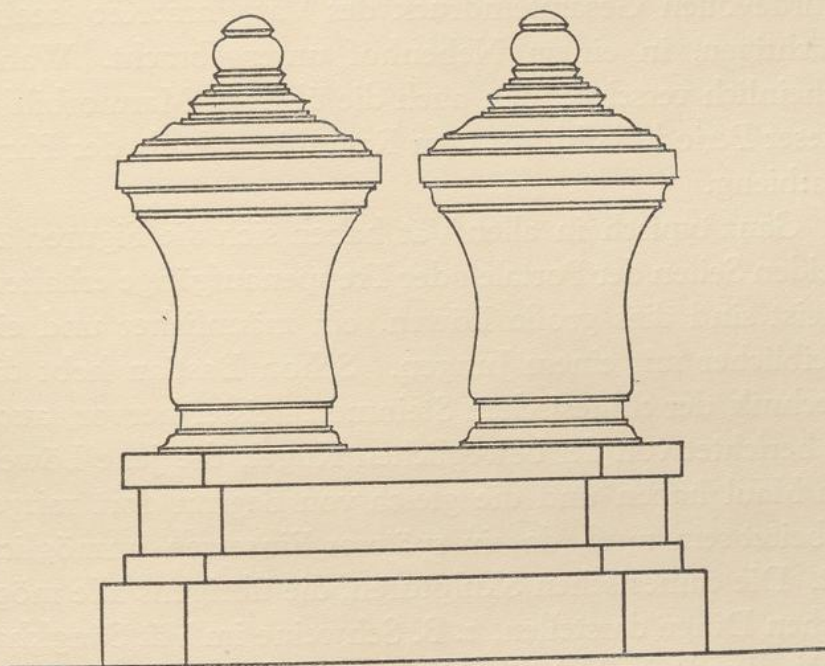


Abb. 91

Doppelkõtchedi im Vāt Jai Fēng, Bangkok.

mesen hergestellte Bildhauerarbeiten, wie z. B. die Marmortafeln an der Brüstungsmauer des Bôt im Vāt Xetüphön. T. 141
Im Vāt Phra:Kēo haben wir verschiedene siamesische Steinskulpturen älterer Zeit. Daß die Siamesen für Plastik

¹ Gestalten, als Vögel gebildet, mit menschlichem Oberleib.

wenig Sinn haben, hat ein verunglückter Versuch in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts bewiesen. Im Vät Phra:Këo stehen noch mehrere Statuen dieser Periode, die von allen Reisenden als Kuriosität beschrieben wurden. Man hat jetzt den größten Teil dieser Statuen, die den würdevollen Gesamteindruck des Vät Phra:Këo beeinträchtigen, in einem Nebenhof untergebracht. Wahrscheinlich verschwinden auch die übrigen Marmorbilder dieser Periode bald aus dem Raum innerhalb der Phra:Ra:bieng.

Ganz typisch in allen Vät haben sich die Figuren zu beiden Seiten der Portale oder Treppenaufgänge erhalten. T.142 Meist sind dies große Löwen, ein männlicher und ein weiblicher mit einem Jungen. Schon Bastian hebt die Technik der chinesischen Steinmetzmeister hervor, auch er berichtet von der beweglichen Kugel, die jene Löwen im Maul haben und die gleich von Beginn dort mitgearbeitet sein muß, da ein späteres Einsetzen unmöglich ist. Die chinesischen Skulpturen, die übrigens alle möglichen Dinge darstellen, z. B. Schweine im Vät Sängkha:chäi, Pferde im Vät Bëncha:, ferner chinesische Frauen, Würdenträger usw., stehen mit ihren wulstigen, grotesken, runden Formen in scharfem Gegensatz zu der straffen, schlanken Formbildung der nationalen Kunstwerke, so daß man sie mit Leichtigkeit als nicht siamesisch erkennen kann.

Die siamesische Bronzeplastik ist nicht ganz ausgestorben. Eine große Zahl von Buddhabildern zeugt von ihrem Dasein und ihrer früheren Blüte. Eines der besten T.143 Stücke steht im Vät Bëncämäböpñt, ein großer Bronze-

kopf aus Xiengmãi, der jetzt unter einem Baum im Freien aufgestellt ist. Die Siamesen lieben es, ihre Bronzen mit schwarzem Lack zu überziehen und dann zu vergolden. Oft verwischt die dicke Lackschicht die Feinheiten der Form, läßt das edle Material nicht zur Geltung kommen und verhindert die Bildung schöner Patina, die hier noch schneller vor sich geht als in Europa. Man steht der Patina in Siam anders gegenüber als bei uns; während wir die Bildung derselben zu beschleunigen suchen, wird sie hier durch Polieren des Metalls verhindert. So wurden die Buddhabilder, welche jetzt die Phra:Ra:bieng des Vät Běchāmābōphīt zieren, zum großen Teil aus anderen Landesteilen herbeigeschafft, aber vor der Aufstellung ihrer Patina beraubt und poliert. Man ruft durch diese Behandlungsmethode eine Art Perlmutterglanz der Bronze hervor, den wir gar nicht kennen; doch verschwindet dieser Glanz leicht wieder, wenn die Politur irgendwie beschädigt wird, so kürzlich nach dem Versetzen der Buddhabilder auf massive Sockel.

Es sind jetzt 34 alte und vier neue Arten von Buddha-
bildern in den Kanon aufgenommen, doch bilden sich
immer neue Typen; so ist z. B. der Phra:Săijat, der schlafende Buddha, noch gar nicht kanonisiert¹. Statt aus Bronze werden diese Statuen, besonders bei großen Abmessungen, der Kostenersparnis wegen aus Ziegelmauerwerk ausgeführt, so der große schlafende Buddha im Vät Phô. Die Ruine eines solchen unvollendeten stehenden

¹ Vgl. das Verzeichnis der Buddhatypen am Ende dieses Bandes.

Ziegelbuddhas finden wir im Vät Bangkhünphrömnäi. Nur bis kurz über die Knie konnte man bauen, da der Baugrund in Bangkok hohen Ansprüchen nicht gewachsen ist. Vergeblich hat man versucht, den Druck durch Stützmauern zu vermindern. So ragt denn der über 25 m hohe Bau, von dichtem Gestrüpp und Kletterpflanzen umrankt, als warnendes Zeichen zum Himmel empor. Diese Buddha aus Ziegel wurden glatt verputzt, darauf mit demselben schwarzen Lack gestrichen wie die Bronzebuddha und endlich vergoldet. Natürlich ist diese Schicht nicht sehr fest. Das Mauerwerk kann nicht genügend gegen aufsteigende Feuchtigkeit geschützt werden, und so blättert die Lackhaut mit dem Golde leicht ab. Dies hat bei wenig kritischen Reisenden zur besonderer Märchenbildung beigetragen¹. Aus Ziegelmauerwerk mit Eisen-

T.144 einlage sind auch die großen Torwächter im Vät Phra:Këo und Vät Arün.

Andere Bronzen siamesischen Ursprungs sind die Pferde im Vät Süthät, die vier Tiere auf der großen Phra:chedi des Vät Bövöränivet und vor allem die schönen, alten

T.145 Bronzelöwen im Vät Phra:Këo. Sie haben auch als Vorwurf für das Titelbild des Kataloges der siamesischen Abteilung auf der Turiner Ausstellung gedient. Ein Beispiel

T.146 eines modern stilisierten siamesischen Löwen (Raxäsi) zeigt Tafel 146. Im allgemeinen ist diese Plastik in der Komposition zu sehr durch traditionelle hieratische Vor-

¹ Sie erzählten, daß jene Buddhastatuen mit starkem Goldblech bedeckt gewesen seien, welches zum großen Teil von den «bösen Engländern» geraubt worden wäre.

schriften gebunden. Eine gute Ausnahme mag jedoch erwähnt werden; das Buddhabild, das der verstorbene König Chūlalōngkon in dem Vihan des Vāt Raxathīvat in Bangkok aufstellen ließ, zeigt wunderbar verklärte, weiche Züge. Das Bild hat einen höheren künstlerischen Wert als alle übrigen; im allgemeinen aber wirken die Buddhabilder der siamesischen Tempel mehr durch ihre Größe als durch ihre erhabene Form¹. Eine gewisse Ruhe liegt ja wohl in den Zügen der meisten Werke, doch kommen auch Statuen von abstoßender Häßlichkeit vor. Man kann beobachten, daß die älteren Buddhabilder in der Regel die besseren und schöneren sind, wie auch Grünwedel in seinem Werke² über die buddhistische Kunst in Indien festgestellt hat. Recht gute Stücke altsiamesischer Bronzen findet man im Museum des Vāng Na zu Bangkok.

Wo der siamesische Bildhauer aber nicht durch hierarchische Fesseln an das Schema der Tradition gebunden ist, vermag auch er bisweilen ganz gut zu modellieren. So zeigt z. B. die Statue eines sitzenden Rūsi (Arztes) T.147 im Vāt Phra:Kēo sehr lebensvolle, charakteristische Züge, gute Proportionen und natürliche Haltung. Auch sei hier an die Figuren betender Mönche in der Vor-

¹ Nach siamesischer Auffassung sind dies schönsten Buddhas aus Phītsānūlōk, nämlich 1. Phra:Xīna:rat (das Original befindet sich noch in Phītsānūlōk, eine Nachbildung im Bôt des Vāt Bēnchāmābōphīt, Bangkok), 2. Phra:Xīna:si (jetzt im Bôt des Vāt Bōvōrānīvet, Bangkok), 3. Phra:Sasāda.

² Grünwedel «Buddhistische Kunst in Indien». Berlin 1900, pag. 2, pag. 172.

halle des Bôt im Vât Phra:Këo erinnert. Früher wurde in Siam auch Steinplastik geübt, wie zahlreiche Funde in Ayuthia und Löpburi zeigen. Indessen hörte ungefähr mit dem Erlöschen des Steinbaues¹ auch diese Kunstübung auf.

¹ Etwa mit dem Eindringen der Südthäi um 1350.



Schon in den ältesten Zeiten des Buddhismus war es Sitte, Bäume, unter denen Buddha in irgendeinem bedeutenden Moment seines Lebens verweilte, als heilig zu verehren. Auf den Steinzäunen¹ (railings), welche um diese Bäume errichtet wurden, haben sich viele wichtige Reliefs der alten Zeit erhalten. Die Baumverehrung hat sich auch in Siam verbreitet, und so sehen wir vielfach, daß in den Vät heilige Bäume gepflanzt und verehrt werden. Der Kultus besteht im Umhängen derselben mit roten, gelben oder weißen Tüchern, wie dies ja auch bei den Phra:chedi und Buddhabildern üblich ist. Der Platz des von Steingeländern umgebenen Baumes wird stets erhöht, so daß Treppen zu der Terrasse unter dem Baume aufsteigen. Die steinernen Einfassungen haben dieselben Formen und Profile wie die Brüstungen zwischen den Pfeilern des Bôt. Die Terrasse hat meist einen Unterbau mit dreifacher Verkröpfung an jeder Ecke (Jo Mäi Sīb Song). Das Gelände ist an diesen Ecken durch einen Pfeiler geschmückt. Die Profile des Unterbaues gleichen denen der Basis des Bôt. Besonders große T.148 heilige Bäume finden wir im Vät Bōrōmmāṇivat, Vät Arūn, Vät Sūthāt (an der Ostseite) und im Vät Thephsīrin, wo der heilige Baum gleich neben dem Bôt steht. Ferner

¹ Vgl. Grünwedel, pag. 20.

im Westbezirk der Pra:thömma:chedi. Es werden verschiedene Bäume als heilig angesehen, am meisten aber der Tön Phô (ficus religiosa), denn unter einem solchen Baume hat Buddha die Vollkommenheit erlangt. Im äußeren Hofe des Vät Xetüphön sind alle Baumarten gepflanzt, die als heilig verehrt werden. Dasselbe wird auch von der Pra:thömma:chedi berichtet. Oft werden aber auch andere Bäume und Pflanzen in den Tempelbezirken gehalten. Auf chinesischen Einfluß ist es zurückzuführen, daß man häufig in den Höfen der Vät Grottenanlagen mit Zwergbäumen, Zwergphra:chedi und sonstigen Zwergbauten und Zierarten findet. Dort werden auch die seltensten Blumen gepflegt. In kleinen Höhlen bringt man Buddha-bilder unter, auch sogenannte Fußspuren Buddhas, kleine und ganz schmale Wege und Treppen führen durch Höhlengänge. Es ist erstaunlich, mit wie feiner Überlegung alle diese Anlagen durchgeführt werden. Hier geht man über Zwergbrücken, steigt zu einer ganz kleinen Sala empor, in einer Nische sieht man Buddha von Mökha:la: und Saribüt verehrt. Die größte Anlage dieser Art ist der Phu Khão Thong im Vät Säkët, früher die Ruine seines zusammengestürzten Phra:chedi. Diese wurde zum Ausbau von künstlichen Höhlen und Höhlengängen sehr geschickt ausgenutzt. Im Vät Phra:Jürävöng haben wir eine derartige Grotte in zwerghaftem, aber noch feiner durchgearbeitetem Maßstabe. Kleine Felsgruppen mit Phra:chedi finden sich im Vät Söngkhram, die hervorragendste, aber nie vollendete Anlage ist in Phra:Pa:thöm in den vier Dreieckszwickeln, die durch Einfügen der großen, runden Phra:chedi in den quadratischen Grundriß der Umgänge

entstehen. Hier sind alle die Treppen in den Höhlengängen, welche von dem Umgang der Phra:chedi in die unteren Höfe führen in Ziegel vorgemauert, später mit kleinen Steinen verkleidet. Unten hat man kleine Paläste und Stadtmauern, kleine Vihan, Sala und dergleichen mehr, ferner Zäune und Lustgärten angelegt. Es ist aber nur die Nordostecke vollendet worden und auch diese schon wieder ganz zerfallen. Im Vät Sämplum sind die Felsgrotten aus großen Wassergefäßen zusammengebaut, denen man später durch Putzüberzug das Aussehen von Felsen gab. Im Vät Xetüphön ist solche Grottenanlage mit dem Mönchsbade verbunden, wie denn auch sonst die Zuziehung von Wasseranlagen diese Zwerggärten erst recht interessant macht. Uns sagen solche Anlagen weniger zu, aber sie entsprechen dem ostasiatischen Geschmack.

Teiche und Bäder werden überall da angelegt, wo ein Vät nicht unmittelbar am Khlong (Kanal) liegt. Man verbindet das Bad auch wohl mit dem Teich, in dem man den Ho Träi (Bibliothek) errichtet, so im Vät Thük. Indessen liegen diese Badeteiche (Sa:Năm), welche ein künstlich gemauertes Bassin mit Brüstung haben, außerhalb der Kämpfeng Këo. Nur die Anlage im Vät Xetüphön bildet eine Ausnahme. Derartige Bauwerke finden sich auch im Vät Böphitthimük, Vät Bөрөmmänivat und Vät Sa:buâ.

Wie in Ceylon werden auch in Siam heilige Fußspuren Buddhas verehrt. Die bekannteste von ihnen ist die im Jahre 1606 unter König Phra:Chão Song Thăm gefundene Fußspur im Phra:bat bei Tharuâ. Viele solcher Fußspuren T.149

- finden wir heute in den Tempeln Bangkoks. So wird eine solche verehrt an der Westseite des Bôt im Vât Bövörä-nivet. Manchmal wird ein besonderes Gebäude über der Fußspur errichtet, wie bei der großen Fußspur an der
- T.150 Kämphäng Këo im Norden des eben genannten Tempelbezirks. Im Vât Arün hat man über einer Fußspur einen eigenen Möndöb errichtet, und man muß auf einer steilen Treppe zu ihr hinaufklettern. Im Vât Ämma:rîn ist die Fußspur in einem Raum untergebracht, welcher mit einem
- T.151 der Spitze eines Kôtchedi gleichenden Dach bekrönt ist; die Fußspur ruht auf einer Lotosblume. Vor diesem Bau erheben sich zwei Glockentürme mit Phra:chedispitzen.

Vielfach finden sich in den Tempelanlagen auch Weihgaben der Chinesen. Solche stehen dann außerhalb der Phra:Ra:bieng, z. B. im Vât Süthät an der Kämphäng Këo. Dort sind unter Bäumen Gruppen von Steinfiguren aufgestellt, doch ist wahrscheinlich das Wachsen der Baumwurzeln daran schuld, daß sie so stark verfallen sind. Bastian beschreibt sie noch in voller Ordnung. In der östlichen Vorhalle des Bôt im Vât Süthät haben wir einen sehr schönen, überaus fein durchgearbeiteten chinesischen Opferaltar, einen ähnlichen auch im Vât Phra:Këo. Im Vât Xetüphön steht innerhalb der Phra:Ra:bieng ein schönes Portal mit chinesischen Steinskulpturen, die in ihrer feinen Ausführung an Holzschnitzereien erinnern; ähnlich auch ein kleiner Tempel, welcher auf der östlichen Kämphäng Këo im Vât Süthät angebracht ist.

Außen an der Kämphäng Këo findet sich bei den königlichen Vât eine Art von Aufstieg. Dies ist ein Unterbau mit reichem Profil, zu dem eine Treppe führt. Der

König besteigt von hier aus seine Sänfte oder seinen Ele- Abb.
 fanten. Beispiele solcher Anlagen bieten Vät Xetüphön 92

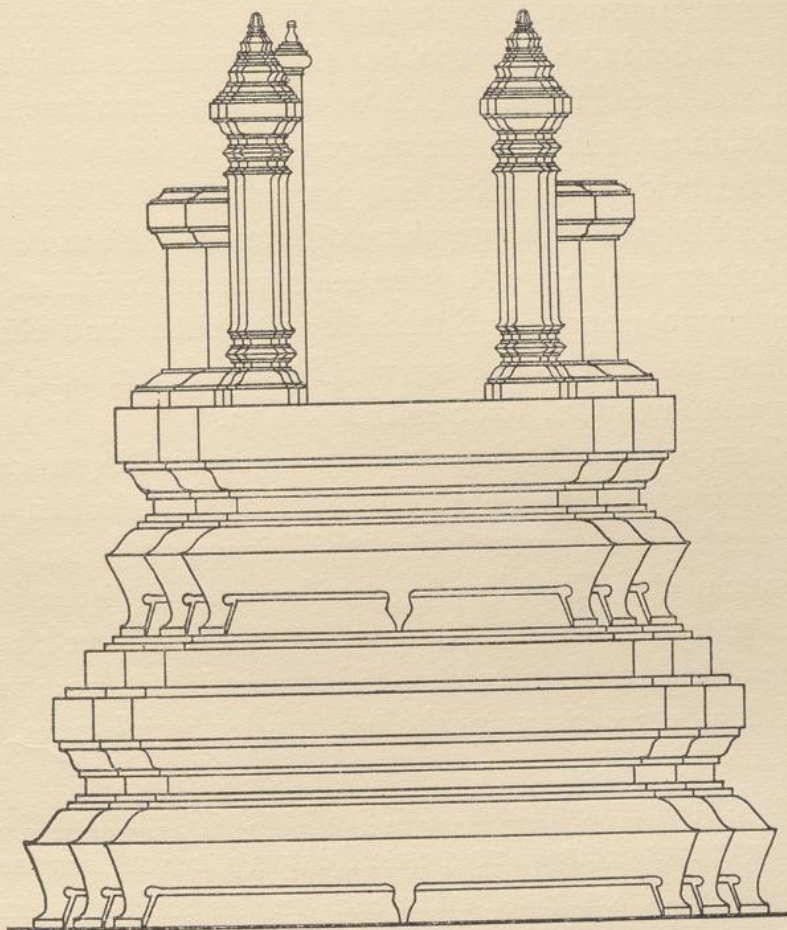


Abb. 92

Aufstieg am Vät Süthät, Bangkok.

und Vät Süthät. Vielfach ist der Aufstieg überdeckt, und
 so wird ein kleines Gebäude aus der Anlage, wie im Vät

T.152 Raxăböphīt oder Văt Phra:Kĕo und Văt Bövörănĭvet¹.
Noch eine ganze Reihe von vereinzelt vorkommenden Bauten gibt es in den Tempelbezirken, wir wollen indessen hier nur einige wenige Typen erwähnen. Im Văt Phra:Kĕo steht das Standbild eines Rūsi aus Bronze auf einem Unterbau, zu dessen Füßen ein Doktorstein zum Zermahlen der heilkräftigen Pflanzenteile aufgestellt ist. Im Văt Arūn sind zu beiden Seiten des Haupteinganges die Sitzbilder zweier Männer wiedergegeben, die sich selbst den Feuer-
tod gaben, um in das Nirvāṇa einzugehen. In vielen Văt findet man gemauerte Sitzbänke mit Seiten- und Rück-
lehnen, so in Verbindung mit Portalanlagen beim Văt Sa:pa:thūmmävān, Văt Sômnāt Vīhan.

Zum Schlusse sind noch die Anlagen des Liṅgamkults zu erwähnen, der, wie oben bereits hervorgehoben, bei der großen Duldsamkeit des Buddhismus selbst in den Tempeln eine Unterkunft gefunden hat. So ist auf der Westseite der Phra:Ra:bieng im Văt Phô auf einer künstlichen Felsgrotte ein solcher Liṅgam errichtet, und zwar in Gestalt eines fast mannshohen, runden Steinblocks, der

¹ Der König trug in alten Zeiten während der Prozession, in der er zum Tempel zog, eine Rüstung, besonders wenn er auf einem Kriegselefanten ritt. In der Rüstung durfte er aber nicht den Bôt betreten. Er zog sich deshalb in diesen Bauten jedesmal um (auch weil es natürlich unbequem ist, in der Rüstung zu knien und zu beten). Daher heißen diese Häuschen Plăb Phla Plien Khrúâng: Pavillon zum Umziehen. (Besonders am Văt Phra: trägt man weiße Kleider beim Tempelbesuch.)

dort nach Art eines Phra:chedi verehrt wird. Nach Osten hin ist in dem Liṅgam ein Brahmābild in Relief eingemeißelt. Im Vāt Sāmplūm finden sich auf der künstlichen Felsgrotte zwei solcher Liṅgam; ein älterer aus Phra:Pa:thöm dorthingebracht, ist im Vāt Bövörānivet an der südlichen Seite des großen Phra:chedi unter einem kleinen Tabernakel aufgestellt. In Phra:Pa:thöm selbst haben mehrere dort bei den Ausgrabungen gefundene Liṅgam in der äußeren Galerie der Wandelhalle einen Platz erhalten.

